Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" und „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. —
Telephon-Nr. 554.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 554 —

Nr. 146 | Donnerstag, den 9. Dezember 1915 | 31. Jahrgang

Griechenlands endgültige Beschlüsse.

Der Balkankrieg.

Dibra und Resna besetzt.

Der bulgarische Bericht meldet unterm 7. Dezember:

Unsere Truppen setzten auf beiden Ufern des Wardar die Verfolgung der Franzosen fort, die sich zurückziehen. Die Kolonne, welche nördlich von Monastir über Smilewo gegen die Straße Monastir-Resna vorrückt, hat nach erbittertem Kampfe die Serben am Bigla-Gebirge geschlagen und die Stadt Resna besetzt.

Die Kolonnen, welche nördlich von Monastir vorrücken, und von Kichewo gegen Ochrida marschierten, bemächtigten sich nach hartnäckigem Kampfe einer stark befestigten Stellung bei den Ortschaften Medowo und Miramorno und marschieren jetzt gegen Ochrida.

Die Kolonne, die von Kichewo gegen Dibra marschiert, hat die Serben nach blutigem Kampfe an der Wasserscheide, welche den Kamm des Jama-Gebirges folgt, geschlagen und gegen mittag Dibra besetzt, von wo sie den Feind in der Richtung auf Struga verfolgt.

An der serbisch-montenegrischen Front bei Djakowa, Kula Luma, setzten unsere Truppen die Zählung des von den serbisch-montenegrinischen Truppen im Stich gelassenen bedeutenden Kriegmaterials fort.

Der Vormarsch der Verbündeten in Montenegro

macht schnelle Fortschritte. Mit der Ueberwindung des Berglandes zwischen Rudnik und dem Flusse Istok, wo nur schlechte Gebirgsstraßen zur Verfügung standen, hat das Vorgehen der österreichisch-ungarischen Kolonnen gegen Ipek wieder schnelleres Tempo angenommen. Die Hauptheeresstraße ist in ihrem letzten Teil östlich Ipek weit besser und bietet, obwohl sie natürlich durch zurückflutende serbische Kolonnen und Trains außerordentlich stark abgenutzt worden ist, die Möglichkeit zu einem beschleunigten Vormarsch. Die Bodenerhebungen sind dort nicht nennenswert. Die Straße führt zunächst durch eine Ebene, die von den Flüssen Istok und Beli Drim gebildet wird, dann langsam ansteigend durch Pecskopolje nach Ipek. Die serbischen Nachhuten werden unter großen Verlusten an Gefangenen auf Ipek zurückgedrängt. Unsere Truppen stehen bereits unmittelbar östlich der Stadt. Westlich Ipek sind die Verteidigungsmöglichkeiten zur Deckung des serbischen Rückzuges in das Innere Montenegros weit besser. Hier steigen die Steilränder des Koprivnik und Peklen auf, zwischen denen im tief eingeschnittenen Teil der Pecskow Bistrica der Hauptrückzugsweg der serbischen Heeresreste gegen das Tal des oberen Lim verläuft.

Der Einzug in Monastir.

Der „Pesti Naplo" meldet aus dem Kriegspressequartier, daß in Monastir als erste eine deutsche Eskadron einzog, dann folgten bulgarische Truppen.

Siegesjubel in Sofia.

Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Durch feierliches Glockengeläute wurde Montag früh der Stadt die in der Nacht eingetroffene freudige Nachricht von der Einnahme Monastirs verkündet und die Bevölkerung aufgefordert, dem Allmächtigen für die so sehnlich erwartete Verwirklichung des durch Jahrhunderte gehegten nationalen Traumes zu danken und für den Ausgang der blutigen Kämpfe, welche das bulgarische Volk durch lange Jahre zu bestehen hatte. Das nationale Gewissen Bulgariens ist nunmehr beruhigt. Sämtliche Häuser der Stadt legten Flaggenschmuck an. Es herrscht festliche Stimmung. Ueberall finden Kundgebungen statt.

In Monastir mußten die fliehenden Serben alle ihre Kanonen uud Maschinengewehre zurücklassen, die sie unbrauchbar machten. Die dort wohnenden Griechen werden von den Deutschen und Bulgaren sehr gut behandelt. Djakova wurde nach der Räumung durch die Montenegriner von Albaniern besetzt, die eine sehr beunruhigende Haltung einnehmen. Es gelang ihnen, sich mit den von den serbischen Soldaten zurückgelassenen Gewehren von neuem zu bewaffnen. Der Berichterstatter des „Temps" in Saloniki drahtet, daß die Einnahme Monastirs eine Umgestaltung der englisch-französischen Front nötig machte.

In der Haltung Griechenlands

erblicken Pariser Blätter eine Lebensgefahr für die französischen Soldaten. Ein Blatt schreibt: Die öffentliche Meinung ist vollkommen davon überzeugt, daß König Konstantin und seine Minister die Entente zu übertölpeln versucht haben. Die wüsten Schimpfereien, in denen Pariser wie Londoner Blätter gegen Griechenland sich ergehen, lassen deutlicher als alles andere erkennen, daß der Vierverband seine Hoffnungen auf Griechenland zu Grabe getragen hat.

Die Gefangennahme zweier englischer Offiziere auf einem griechischen Dampfer.

Die „Agenzia Stefani" meldet ergänzend zu der Havasmeldung über die Gefangennahme zweier englischer Offiziere von dem griechischen Dampfer „Spetsai":

Hautmann Wilson ist Abgeordneter des Unterhauses, Oberst Napier Militärattachee in Sofia.

Ein dritter englischer Offizier konnte an Bord bleiben, da er nachwies, daß er dem Roten Kreuz angehörte. Große Säcke mit sehr bedeutender Korrespondenz, die man versuchte, verschwinden zu lassen, indem man sie ins Meer warf, wurden von den Oesterreichern beschlagnahmt.

Die griechische Flagge in Monastir.

Nach Londoner Blättermeldungen aus Athen ist auf der Eisenbahnstation Monastir die griechische Flagge gehißt worden. Die griechischen Bewohner der Stadt erhielten die Erlaubnis, in griechischen Farben zu flaggen.

Flucht Venizelos aus Athen.

Einer Konstantinopeler Meldung des „Ikdam" zufolge wurden in Athen mehrere Mitglieder der Venizelospartei verhaftet, worauf Venizelos die Stadt velassen hat.

Deutschland und Griechenland.

„Echo de Paris" schreibt über die politische Lage Griechenlands: Die griechische Regierung war bei dem Falle von Venizelos vollkommen mit der deutschen Regierung einig. Seit diesem Augenblick hat ein reger Gedankenaustausch zwischen Athen und Berlin bestanden. Jetzt haben die Bulgaren durch die Besetzung Monastirs zwischen Deutschland und Griechenland eine Verbindung hergestellt, worüber die Verbündeten keine Kontrolle haben. Zu den politischen Banden, welche Griechenland mit den Zentralmächten verbinden, sind jetzt militärische Bande gekommen. Unter solchen Umständen mit Griechenland zu verhandeln, ist nur eine Formsache. Wir müssen beweisen, daß wir die Stärksten sind, oder die Sache aufgeben. Beweisen, daß man der Stärkste ist, ist Aufgabe der Strategie. Frankreich erwartet bald eine endgiltige Entscheidung.

Griechenlands Antwort.

Bukarest, 8. Dezember. Das Blatt „Minerva" will von gut informierter Seite erfahren haben, die griechische Regierung habe im Einverständnis mit dem König und dem Generalstabe beschlossen, den unklaren Verhältnissen ein Ende zu bereiten und ihren Standpunkt zu präzisieren. Sie wird diesen auch sämtlichen Kriegsmächten bekannt geben. Die Note wird die Neutralität Griechenlands betonen und erklären, daß sich die griechische Regierung unbedingt an folgende Bestimmungen halten werde: Auf griechisches Gebiet flüchtende serbische Truppen werden entwaffnet; das englisch-französische Oberkommando in Saloniki wird ersucht, zurückgeworfene Truppen mit gesamter Ausrüstung sofort einzuschiffen. Die griechische Regierung ersucht die Mittelmächte, bei der Verfolgung des Feindes nicht die griechische Grenze zu überschreiten, weil sie eine Garantie übernommen hat, daß die englisch-französischen Truppen aus Griechenland entfernt werden.

Rumäniens Eingreifen?

Budapest, 8. Dezember. Der „Tägl. Rundschau" wird von hier gemeldet: Das türkische Blatt „Sedassi" meldet: Peter Carp habe zu einem seiner Mitarbeiter sich geäußert: Rumänien wird in den Krieg eingreifen, wahrscheinlich im Januar und sicher an der Seite der Mittelmächte. In Sofia wird mit größter Bestimmtheit behauptet, daß Griechenland die letzten Angebote der Verbündeten abgewiesen hat.

Russische Kriegsschiffe vor der rumänischen Küste.

Budapest, 8. Dezember. Seit gestern ist der Hafen von Reni gesperrt. Dampfer, die von Galatz nach Reni abgingen, sind nicht zurückgekehrt. Gestern nacht 2 Uhr kamen drei russische Kriegsschiffe von Reni nach Kilia und leuchteten während der ganzen Nacht mit Reflektoren die rumänische Küste ab von der Abzweigung des Kilauer Donauarmes, wo ein Munitionslager errichtet ist.

Erfolge im Westen.

Bei Berry au Bac glückte eine größere Sprengung. Der französische Graben ist mit seiner Besatzung verschüttet, eine fast vollendete feindliche Minenanlage ist zerstört. Oestlich von Auberive in der Champagne wurden etwa 250 Meter des vorderen französischen Grabens genommen. Ueber 60 Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Versuche des Feindes, uns den Erfolg östlich von Auberive, wo wir 250 Meter des vorderen feindlichen Grabenstücks eroberten und über 60 Franzosen gefangen nahmen, streitig zu machen, scheiterten. Außer den Gefangenen sind dort 3 Maschinengewehre in unsere Hand gefallen. Nordöstlich von Souain wurde den Franzosen die Stellung auf der Höhe 193 in einer Ausdehnung von etwa 500 Meter entrissen. Vier Gegenangriffe wurden abgeschlagen, 1 Offizier, 120 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Die erste Sitzung des neuen Kronrates,

die in Calais abgehalten wurde, war von Vertretern Englands, Rußlands, Italiens, Belgiens und Serbiens besucht. Es nahmen daran teil der frühere Chef des russischen Generalstabes General Gilinski, der Unterchef des italienischen Generalstabes General Porro und Oberst Stefanowitsch als Vertreter Serbiens. Von dem Ergebnis der Beratungen glaubt ein Pariser Blatt mitteilen zu können, daß die Konferenz beschlossen haben, in Athen unverzüglich Aufklärungen zu verlangen. Gleichzeitig würden sich die englischen und französischen Truppen aus Mazedonien bei Saloniki konzentrieren. Das letztere ist, wie aus der Meldung unseres Großen Hauptquartiers ersichtlich, bereits geschehen.

Rückzug nach Saloniki beschlossen.

Der „Vossischen Zeitung" wird von hier gemeldet: Die „Tribuna" meldet: Im französisch-englischen Kriegsrat in Calais wurde beschlossen, die Stellung bei Strumitza aufzugeben und sich nach Saloniki zurückzuziehen, um dort den endgiltigen Zeitpunkt für eine neue Offensive abzuwarten.

Das Fünf-Mächte-Abkommen.

Englische Bläter veröffentlichen den Wortlaut des Fünf-Mächte-Abkommens wie folgt: Nachdem die italienische Regierung sich entschlossen hat, der am 7. September 1914 in London zwischen der englischen, französischen und russischen Regierung unterzeichneten Erklärung, welcher die japanische Regierung sich am 19. November 1915 anschloß, beizutreten, erklären die Unterzeichneten, welche von ihren Regierungen dazu ermächtigt warden, folgendes: Die britische, französische, italienische, japanische und russische Regierung verpflichten sich, im gegenwärtigen Krieg einzeln nicht Frieden zu schließen. Die fünf Regierungen vereinbaren, daß, sobald Friedensbedingungen zur Diskussionen gelangen werden, keine der Verbündeten Friedensbedingungen aufstellen wird, ohne vorher die Genehmigung eines jeden der anderen Verbündeten dazu erhalten zu haben. Zur Bestätigung dieses unterschreiben die Unterzeichneten diese Erklärung und hesten daran ihre Siegel.

Gegeben in London am 30. November.

Gezeichnet: Edward Grey, Cambon, Imperiali, Inouye Benkendorff.

Serbien, Belgien und Montenegro haben sich nicht angeschlossen. Es wird hier amtlich festgestellt, daß Italien dem Not- und Todvertrag erst am 30. November beitrat, und daß bereits am Tage darauf Sannino in der Kammer zu Rom die Mitteilung von dem Anschluß Italiens macht, dank deren er die Zustimmug des Hauses erhielt. Italien folgte offenbar einem Zwang, indem es den Anschluß vollzog.

Joffres Nachfolger.

Nach dem „Matin" bestätigt sich die Uebernahme des Oberbefehls durch General Foch. Joffre werde als Oberstkommandierender in enger Zusammenarbeit mit seinem Nachfolger auch weiterhin die Operationen leiten.

Im Osten

ist die Lage fortgesetzt unverändert. Die Russen können gegen uns nichts mehr ausrichten; unsere Stellungen aber sind so günstig, daß wir sie uns besser nicht wünschen können.

Der türkische Krieg.

Ihre schwere Niederlage in Mesopotamien haben die Engländer so lange wie möglich zu vertuschen gesucht. Unterdrücken läßt die Wahrheit sich aber auf die Dauer nicht. Drei Tage lang, so müssen die Londoner „Times" zugeben, wurden die Engländer durch eine sehr große Uebermacht zurückgetrieben. Jetzt ständen sie genau 100 Meilen von Bagdad entfernt, und es werde auch nach dem Eintreffen von Verstärkungen noch einige Zeit dauern, bis die britischen Soldaten die Minaretts der Khalifenstadt zu Gesicht bekommen werden. In einem historischen Dokument des Mittelalters hatte ein Intrigant eine Kerkerstrafe für „einige" Zeit in eine solche für „ewige" Zeit durch Fälschung umgewandelt. Ohne Fälschung und Voreingenommenheit, sondern auf Grund der vorhandenen Tatsachen, darf man aber sagen, daß die Engländer in ewiger Zeit nicht als Sieger in Bagdad einziehen werden. In Mesopotamien hat England ausgespielt.

Keine neue Offensive gegen Bagdad.

Die englische Presse beschäftigt sich lebhaft mit der Niederlage in Mesopotamien. Die „Times" sagt, es sei keine Aussicht mehr auf eine baldige Wiederaufnahme des Vormarsches gegen Bagdad vorhanden. Eine einzelne Division werde aber von dem befestigten Orte Kutelamara offensiv vorgehen.

Reuter meldet aus London: Nach einer Mitteilung des indischen Amtes haben die Streitkräfte des Generals Townshend Kut el Amara ohne weitere Gefechte erreicht.

Russische Truppen durch die persische Miliz geschlagen.

Konstantinopel, 8. Dezbr. Der Vertreter der Agentur Milli in Bagdad meldet, daß die durch den persischen Nationalausschuß aufgestellte Miliz zwischen Hamadan und Kaswin russische Streitkräfte, die auf 5000 Mann geschätzt wurden, angriffen, 1000 Mann getötet und die übrigen in die Flucht geschlagen habe. Die glänzenden Erfolge, die die osmanischen Truppen im Irak über die Engländer errungen haben, erregten in Persien große Freude.

Der italienische Krieg

Cadorna, dessen Berichte sich schon seit einigen Tagen durch auffallende Kürze auszeichneten, schweigt ganz.

Der unfruchtbare Bundesgenosse.

Italien erweist sich den übrigen Staaten des Vierverbandes je länger je mehr nicht nur als ein unfruchtbarer, sondern als ein schädlicher Bundesgenosse. Am Balkan hat es garnichts getan, obwohl es seiner geographischen Lage nach in erster Linie zu Taten berufen gewesen wäre. Dagegen verdirbt es durch seine Habgier, die mit Recht das Mißtrauen Griechenlands erregen mußte, seinen neuen Freunden das Konzept. Griechenland weiß, was es von einem Durchmarsch italienischer Truppen durch Albanien zu halten hätte. Das heutige Italien würde das berühmte Wort des zweiten Viktor Emanuel wiederholen: Hier sind wir, hier bleiben wir! Griechenland aber hat ein Lebensinteresse an dem Schicksal des an seine nordwestliche Landesgrenze anstoßenden Albaniens. Italiens Bundesgenossenschaft beginnt man im Dreiverbande laut und immer lauter für das Balkan-Fiasko verantwortlich zu machen. Der schmähliche Verrat trennt Italien für immer von seinen alten Freunden, die neuen verlieren das Interesse an ihm. Der heilige Nationalismus Italiens entpuppt sich immer mehr als die höchst unheilige Beutegier. Bezeichnend für die Lage ist die Aeußerung, die sich in dem Tagebuch eines italienischen Kriegsgefangenen befindet und also lautet:

„Ihr Interventionisten und feigen Aasgeier, Ihr schreit immer: „Es lebe der Krieg, hoch das Vaterland! Es lebe das größere Italien!" Aber Ihr bleibt zu Hause. Während hier die besten Söhne Italiens zur Schlachtbank geführt werden, liegt Ihr — schmutziges Gesindel, abscheuliche Egoisten des Lebens, im Arme Eurer Geliebten. Ihr hört nicht die Schreie der Verwundeten und das Stöhnen der zu Tode Getroffenen. Aber aus dem mit unserm Blute gedüngten Boden wird die Blume der Revolution hervorsprießen, der Revolution, die Euch zu Boden schmettern wird."

Der Unterseeboots-Krieg.

Wieder ein Truppentransportdampfer versenkt.

London, 8. Dez. Der „Daily Telegraph" meldet: Der englische Dampfer „Limeld", offenbar ein Truppentransportschiff, ist durch den Feind versenkt worden. Bisher sind 49 Ueberlebende, darunter 5 Offiziere gelandet; 47 Lascaren werden vermißt. Der Dampfer gehörte einer britisch-indischen Schiffahrtsgesellschaft und verdrängte 5300 Tonnen, es ist anzunehmen, daß er im Mittelmeer versenkt worden ist.

Vernichtung eines französischen Zerstörers.

Berlin, 8. Dezember. Der französische Torpedobootszerstörer „Branlebas", 340 Tonnen groß, ist bei bedecktem Himmel und stürmischer See nachts auf eine Mine gelaufen u. gesunken.

Ein italienischer Kreuzer torpediert.

Wien, 8. Dez. Amtlich wird verlautbart: Eines unserer Unterseeboote hat am 5 d. Mts. vor Valona einen italienischen kleinen Kreuzer mit zwei Schloten versenkt.

Politische Rundschau.

⊙ **Der Reichskanzler an Freiherrn von Zedlitz-Neukirch.** Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg hat an den Führer der Freikonservativen Partei, Freiherrn Oktavio von Zedlitz-Neukirch, anläßlich seines 75 Geburtstages ein Glückwunschtelegramm gesandt, in dem es heißt:

„Zur Feier Ihres 75. Geburtstages spreche ich Ihnen meine besten Glückwünsche aus. Ich kann das nicht tun, ohne Ihrer langjährigen Tätigkeit in der Leitung der Freikonservativen Partei zu gedenken, in der so viele Erinnerungen aus großen Bismarckschen Zeiten leben. Die gewaltigen, uns bevorstehenden Aufgaben, die nur mit glühender Hingabe an Vaterland und Volk und mit staatsmännischem Weitblick für die Forderungen von Gegenwart und Zukunft gelöst werden können, werden wiederum auch Ihrer Partei ein weites Feld für tatkräftige Arbeit eröffnen, an der Sie noch lange in aller Kraft und Frische mitwirken mögen."

⊙ **Landtagsabgeordneter Hoeveler †.** Infolge eines Schlaganfalls ist der Landtagsabgeordnete Peter Hoeveler, Vertreter des Wahlkreises Kempen—Geldern am Niederrhein gestorben.

⊙ **Von Gallwitz Ehrenbürger von Freiburg.** Die Stadtverordnetenversammlung von Freiburg i. Br. verlieh in geheimer Sitzung dem General von Gallwitz das Ehrenbürgerrecht.

⊙ **In der Reichstagssitzung am heutigen Donnerstag** wird zunächst der Reichskanzler, wie das schon lange beabsichtigt war und wie er es in jeder Kriegstagung getan hat, wahrscheinlich vor der Tagesordnung eine Darstellung der politischen und militärischen Lage in großen Zügen geben. Dann wird die sozialdemokratische Friedens-Interpellation verlesen werden; der Reichskanzler wird sich bereit erklären, sie sofort zu beantworten. Nach der Geschäftsordnung erhält dann zunächst der Begründer der Interpellation, der Abgeordnete Scheidemann, das Wort und zwar, wie nicht zu zweifeln ist, eingehend und ausführlich. Daran schließt sich die Besprechung der Interpellation, in der alle Parteien zu Worte kommen werden. Das wird, wie die „Frankf. Ztg." gegenüber anders lautenden Angaben feststellen zu können glaubt, der voraussichtliche Hergang der großen politischen Verhandlungen in dieser Kriegstagung sein.

Ausland.

Schweden.

Der telegraphische Verkehr Petersburg-Stockholm abgebrochen.

Am letzten Freitag wurde plötzlich der telegraphische Verkehr zwischen Petersburg und Stockholm, wie der „Kölnisch. Ztg." von hier gedrahtet wird, von russischer Seite eingestellt und ist seitdem nicht wieder aufgenommen worden, ohne daß es bisher möglich gewesen ist, den Grund dieser Unterbrechung zu erkennen, die namentlich von der Handelswelt als ein Hindernis für die schnelle Abwickelung der Geschäftsbeziehungen schwer empfunden wird.

Rußland.

Der Leibarzt des Zaren gestorben.

Der bekannte Leibarzt der Zarenfamilie, Professor Dr. Rauchfuß, ist im hohen Alter in Petersburg gestorben.

Italien.

Eine Ansprache des Papstes

in dem mit der gewohnten Feierlichkeit letzthin stattgefundenen Konsistorium gibt ein wahres Bild, wie sehr die Würde des Papstes verletzt ist und wie schmerzlich diese Verletzung vom Papste empfunden wird. Selbst gewisse beim Vatikan beglaubigte Botschafter oder Gesandte seien gezwungen worden, abzureisen, um ihre persönliche Würde und die Rechte ihrer Amtswürden zu wahren. Diese Verringerung seines eigenen angeborenen Rechtes und das Versagen der notwendigen Bürgschaften habe gleichzeitig die Entziehung des gewöhnlichen Mittels mit sich gebracht, dessen er sich als des bequemsten zur Verhandlung mit auswärtigen Regierungen zu bedienen pflegt. Besonders hebt der Papst die wachsenden Schwierigkeiten der Vertreter zwischen ihm und der katholischen Welt hervor, „einer Schwierigkeit, die uns so große Hindernisse in den Weg legte, um über die Ereignisse ein vollständiges und genaues Urteil zu erlangen, das uns doch so nützlich gewesen wäre!" Ueber den Krieg selbst führte er aus: Was wir bisher gesagt haben, muß genügen, um zu zeigen, wie unser Kummer von Tag zu Tag wächst, sei es, daß wir diese kaum der barbarischen Jahrhunderte würdige Schlächterei betrachten, sei es, daß wir gleichzeitig die Lage des Heiligen Stuhles feststellen, die immer schlechter wird. Immer aufs neue müßten Mittel gesucht werden, die ein schnelles Ende dieses schrecklichen Weltenbrandes herbeiführen könnte, nämlich daß in einem direkten oder indirekten Gedankenaustausch mit aufrichtigem Willen und reinem Gewissen die Ansprüche eines jeden klargelegt und gebührend geprüft werden, unter Beseitigung der ungerechten und unmöglichen Forderungen, um einen derartigen Frieden vorzubereiten, wie er von der gesamten Menschheit glühend ersehnt wird, das heißt einen gerechten, dauerhaften und nicht nur für einen Teil der Kriegführenden Nutzen bringenden Frieden.

Spanien.

Rücktritt des spanischen Ministeriums.

In der Kammer brachten die Parteien der Minderheit den Antrag ein, die wirtschaftlichen Fragen vor den militärischen zu beraten. Graf Romanones begründete den Antrag. Ministerpräsident Dato lehnte den Antrag ab, verließ die Kammer und begab sich zum König, um ihm den Rücktritt des Kabinetts zu unterbreiten.

China.

Meuterei auf einem chinesischen Kreuzer.

Reuter meldet aus Schanghai: An Bord des chinesischen Kreuzer „Tschao Ho" brach eine Meuterei aus; der Kreuzer feuert auf das Zeughaus. Andere Kriegsschiffe näherten sich ihm, wagten jedoch nicht, zu feuern, aus Angst, Eigentum von Europäern zu beschädigen. Die Meuterer machten zu Lande einen Angriff auf das Zeughaus, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die chinesische Regierung teilt mit, daß das Schiff bezwungen und die Ruhe wieder hergestellt worden sei.

Lokales.

Vorm Jahr.

§ **Annen**, 9. Dezbr.

In der Gegend von Souain beschränkten die Franzosen sich am 9. Dezember v. J. auf heftiges Artilleriefeuer. Eine im östlichen Argonnerwald auf Vauquois-Bauveilles erneuter Angriff der Franzosen erstarb im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt starke Verluste. Drei feindliche Flieger warfen auf die offene, nicht im Operationsgebiet liegende Stadt Freiburg im Breisgau zehn Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Bei der Armee Hindenburg fand östlich der masurischen Seen nur Artilleriekampf statt. In Nordpolen auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer dort vorgehenden Kolonnen Prasnysz im Sturm. Es wurden dort 600 Russen gefangen genommen und einige Maschinengewehre erbeutet. Links der Weichsel wurde der Angriff fortgesetzt.

In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden dort über 1000 Russen gefangen genommen. Die österreichischen Operationen in den Karpathen führten zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebiets. In Serbien stieß ein Teil der österreichischen Truppen westlich Mitanowatz auf starke feindliche Kräfte und konnte nicht durchdringen. Um dem angesetzten feindlichen Gegenstoß auszuweichen, wurden einzelne Teile in günstiger gelegene Abschnitte befohlen. Südlich Belgrad schritt die Offensive unserer Verbündeten fort. Es wurden 20 Geschütze und ein Scheinwerfer erobert und zahlreiche Gefangene gemacht.

Am 10. Dezember v. J. schoß der große türkische Kreuzer „Sultan Jawus Selim" Batum in Brand. In Flandern machten wir Fortschritte. Westlich und östlich der Argonnen wurden feindliche Artilleriestellungen mit gutem Erfolge bekämpft. Französische Angriffe im Priesterwalde, westlich Pont-a-Mousson wurden abgewiesen. Oestlich der masurischen Seenlinie trat keine Veränderung ein. In Nordpolen schritt unser Angriff vorwärts. In Südpolen herrschte Ruhe.

In den Karpathen verliefen die Operationen unserer Verbündeten planmäßig. Der Feind leistete meist nur Widerstand mit Nachhuten, die geworfen wurden. In Galizien fiel noch keine Entscheidung. Wo die Russen angriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgewiesen.

Annen, 9. Dezbr. (Der neue Komet 1915 e) Der neue in Heidelberg entdeckte Komet konnte gestern abend etwa 3 Stunden lang hier als kleines, schweifloses, nebliges Gebilde von sehr geringer Lichtstärke beobachtet werden. Er steht ein wenig rechts oben von dem am weitesten rechts stehenden hellen Gürtelstern des Orion, einem prächtigen Sternbild in Schmetterlingsform, das gegen 8 Uhr abends im Osten aufgegangen ist. Bei der Lichtschwäche des Gestirns, das im Laufe der nächsten Monate großen Glanz verspricht, ist es vorläufig aussichtslos mit bloßen Augen, Operngläsern und Feldstechern danach zu suchen. Nur größere Ferngläser vermögen ihn zu zeigen, wie dies bei seinem großen Sonnenabstande von weit über 180 Grad nicht anders zu erwarten ist. Nicht verwechseln darf man den

Ilse von Krafft.

Roman von M. Eitner.

10 Nachdruck verboten.

Als an einem der letzten Apriltage Besuch aus der Nachbarschaft auf Kaltenborn war, nur für eine Stunde, stellte eine Dame an Ilse die Frage: „Wann kommt denn nun eigentlich Herr Lüders zurück?"

„Hoffentlich recht bald," entgegnete sie ohne Zögern. „Mein Mann hat ihm geschrieben, daß Kaltenborn jetzt im Frühlingskleid so schön sei, daß er sich diesen Anblick nicht entgehen lassen dürfe und seine Geschäfte in London so schnell wie möglich zum Ende bringen möchte."

„Ja, wir erwarten ihn eigentlich jeden Tag," bemerkte Herbert, der ganz genau wußte, daß die Fragerin nur darauf hinstrebte, etwas zu merken, das nicht ganz richtig war.

Bis Lüders wirklich zurückkehrte, konnte ja die „Médisance" immer noch frei walten.

Herbert war durch den Besuch in wirtschaftlichen Berechnungen unterbrochen worden und ging wieder in sein Zimmer zurück.

Ilse wollte ins Dorf gehen, um einen Kranken zu besuchen, hatte aber an Herbert noch eine wirtschaftliche Frage zu stellen und ging in sein Zimmer.

Er war nicht da, war wohl plötzlich abgerufen worden, denn der Federhalter lag quer über dem Rechnungsbuch, und verschiedene Schübe des Schreibtisches waren geöffnet.

Ein Zeitungsblatt lag auf dem Fußboden.

Sie wollte warten, da Herbert doch jeden Augenblick zurückkommen mußte, die eben geschriebenen Zahlen im Wirtschaftsbuch waren noch feucht.

Ohne besonderes Ziel, wie traumverloren, glitten ihre Blicke über den Schreibtisch hin.

Da sah sie in einem herausgezogenen Schub ein Frauenbildnis liegen, das sie noch nie gesehen hatte.

Sie war wie erstarrt und hatte das Gefühl, als umklammere eine eiserne Faust ihr Herz.

Dann streckte sie mechanisch die Hand aus und nahm das Bild, das geradezu engelhaft schöne Züge zeigte.

Für Augenblicke war Ilse in Bewunderung versunken. Sie meinte noch nie ein so schönes Frauenantlitz gesehen zu haben. Wie Frühlingszauber, wie überirdischer Hauch lag es über dem Bild.

Aber der Bewunderung folgte plötzlich Verzweiflung.

Also das war es!

Sie war Herberts Frau, aber sein Herz gehörte einer anderen, einer, die durch irgendwelche Verhältnisse von ihm getrennt war. Heiße Glut stieg in ihr Gesicht, Glut des Zornes und der Scham. Sie hätte das Bild zerreißen und fortschleudern mögen, und doch lag in den Zügen dieses Bildes etwas so Zartes, Reines, daß sie das nicht wagte.

Also hier, hier lag der Grund zu ihrem Elend!

Herbert hatte sie geheiratet und liebte eine andere.

Wie schmachbedeckt erschien sie sich.

Daß er sie nicht liebte, wie ein Mann die Auserwählte seines Herzens liebt, war ihr ja längst klar geworden, aber daß sie seine Frau war und seine Liebe gehörte einer anderen — das hatte sie nicht für möglich gehalten.

Der Röte der Erregung, die sich über ihr Gesicht ergossen hatte, folgte Todesblässe.

Ein Gefühl von Ohnmacht überkam sie, und sie griff mit der Hand nach einer Stuhllehne.

In diesem Augenblick betrat Herbert wieder das Zimmer. Er sah Ilse, sah das Bild in ihrer Hand.

„Sage nichts," rief sie ihm entgegen. „Ich habe nichts Unwürdiges getan. Ich kam her, um dich etwas zu fragen. Hier in dem offenen Schub lag dieses Bild. Nun weiß ich, warum du mich allein gelassen hast, nun weiß ich, warum mein Leben öde und leer ist. Neben mir steht eine andere. O, mein Gott!"

In den sonst so matten Augen lohte es auf, und in den sonst so ruhigen Zügen kam zum Ausdruck, was in dem Herzen vorging.

Herbert war im Augenblick derartig bestürzt, daß er Ilse nicht unterbrach.

„Ich werde gehen," fuhr sie fort, in einer Erregung, die er noch nie bei ihr bemerkt hatte. „Ich werde gehen mit meinem Kinde an irgendeinen einsamen Ort. Ich werde ihr Raum machen, ihr, der dein Herz gehört."

Ein Frösteln faßte Herbert.

Und jetzt legte er seine Hand auf Ilses Arm und sagte mit tonloser Stimme: „Laß den Toten ihre Ruhe, Ilse. Die, welche das Bild darstellt, schläft seit Jahren. Ich hätte dir davon sagen sollen. Daß ich es nicht tat, wird zu einer Schuld, die ich auf mich geladen habe. Aber — nicht jetzt — ein andermal werde ich dir davon sprechen, ein andermal." — —

In Herberts Zügen prägte sich eine so große, seelische Qual aus, daß Ilse im Augenblick ihr eigenes Elend vergaß.

„Ich will nichts fragen," sagte sie, „und du sollst nichts antworten, aber es wäre besser gewesen, du hättest früher gesprochen."

„Was nützt es mir, daß sie tot ist," stieß sie noch hervor. „Ich sehe doch, daß dein Herz noch an ihr hängt, und ich weiß es jetzt, daß du meine Hand genommen hast, ohne mich zu lieben."

Herbert wollte ihre Hand fassen, aber sie wehrte ab und verließ das Zimmer.

Sie hatte ein Gefühl, als umbrause sie ein Sturm, gegen den sie nicht ankämpfen konnte.

Daß Herbert früher eine andere geliebt hatte, hätte sie nicht beunruhigt, aber — wenn er das Bild jetzt noch aufbewahrte, wenn die Tote zwischen ihm und ihr stand, ohne daß er von ihr gesprochen hatte, so mußte Ilse sich sagen, daß die Tote noch immer die Stelle einnahm, die ihr gebührte.

Sie ging nicht in das Dorf, ging nur in den Park und setzte sich auf eine einsam gelegene Bank. Sie wollte denken und konnte es doch nicht, sie wollte weinen und vermochte es doch nicht.

Nur das Bild sah sie vor sich und sah nur den Ausdruck der Qual in Herberts Zügen.

Was war es, das ihn so quälte? Warum hatte er nicht längst gesprochen?

Als Ilse wieder in das Schloß zurückkehrte, war Herbert zum Vorwerk geritten.

Kopfschmerzen vorschützend, zog sie sich in ihr Zimmer zurück, schärfte dem Diener noch ein, daß das Abendbrot aufs sorglichste bereitet werden sollte.

„Sagen Sie dem gnädigen Herrn," fügte sie hinzu, „daß meine schlimmste Migräne mich gefaßt hat."

Sie war so totenblaß und erschien so kraftlos, daß an ihrer Aussage auch nicht im leisesten zu zweifeln war.

6. Kapitel.

Am nächsten Morgen mußte Herbert in aller Frühe zur Stadt fahren, einer politischen Versammlung wegen, bei welcher er zu sprechen hatte.

Ilse fühlte sich geradezu erleichtert durch den Gedanken, daß fast ein ganzer Tag vergehen mußte, ehe eine Unterredung zwischen ihr und ihrem Mann stattfinden konnte.

Sie hatte zu ihm gesagt: „Ich will nichts fragen, und du sollst nichts sagen."

Fragen wollte sie auch nicht, aber er mußte doch sprechen, mußte ihr jetzt eine Aufklärung geben, sonst wurde selbst das Nebeneinanderleben zur Unmöglichkeit.

Sie war in einer seelischen Erregung, die jeder Beschreibung spottete.

Wenn sie den kleinen Werner ansah, hätte sie aufschreien mögen. Das Kind gehörte ihr und ihm, und zwischen ihm und ihr stand eine Tote.

Ilse schauerte zusammen.

Sie war so totenblaß, daß nach dem Mittagessen die Kammerjungfer in sie drang, sich ins Bett zu legen, und um die Erlaubnis bat, nach dem Arzt telephonieren zu dürfen.

„Nicht doch," wehrte Ilse ab, „es ist nur die Migräne, die diesmal ärger als sonst aufgetreten ist. Ich werde mich im Park aufhalten. Die köstliche Frühlingsluft wird mir guttun."

Sie ging in den Park, wanderte hin und her in den Schiffen der Buchen-Kirche.

Wonniges Frühlingsleben umgab sie. Ueber dem köstlichen, ersten Grün der Rasenplätze, der Sträucher und Bäume dehnte sich der blaue Himmel aus, und die Strahlen der Frühlingssonne legten sich schmeichelnd und liebkosend über die bräutlich geschmückte Erde.

Fortsetzung folgt.

nen Schweifstern mit dem bekannten „Nebel im Orion", der bloßem Auge sichtbar unter dem Gürtel des Jägers Orion hend, selbst im schwächsten Opernglase wegen seiner Helligkeit, Gestalt und der sternreichen Umgebung an klaren Abenden einen ngemein prächtigen Anblick darbietet.

§ **Annen,** 9. Novbr. (Das Eiserne Kreuz) erhielt unter leichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier der Gefreite Alfred Heitmann beim Lehr-Infanterie-Regiment.

— (Zum Vize-Feldwebel befördert) wurde der Unteroffizier uguft Bökenkamp von hier beim Grenadier-Rgt. Nr. 2.

§ **Annen,** 9. Dezbr. (Die beiden letzten Wochen vor Weihnachten.) Nun ist es nicht mehr lange bis Weihnachten. Zwei Wochen trennen uns nur noch von dem Feste, auf das in zweites Mal der Krieg seinen Schatten wirft. Und noch ind wie sonst tausend fleißige Hände bemüht, Weihnachten zu einem Fest der Liebe werden zu lassen. Mit strahlenden Augen stehen die Kinder vor den hellerleuchteten Fenstern, hinter deren Scheiben so wundervolle Sachen das Ziel ihrer Sehnsucht werden. Alles ist da wie sonst. Allzu viel wird ja in diesen Zeiten für die Kleinen nicht abfallen. Da wird mehr auf das wirklich Praktische Rücksicht genommen. Und es gibt ja so viele andere, denen etwas anderes nottut als diese Herrlichkeiten, die in eitlem Glanze strahlen. Mancher Mutter wird das Herz immer schwerer, je näher das Fest heranrückt. Noch im vorigen Jahr saß ihr Junge bei ihnen und jetzt deckt fremde Erde den Helden! Und manche Mutter weiß nicht, wie sie es den Kindern sagen soll, die immer fragen, ob der Vater Weihnachten wiederkommt, den sie nie wieder sehen werden. Aber all die Opfer sind nicht umsonst gewesen, und heute haben wir mehr denn je die feste Hoffnung, daß sie ein anderes Weihnachten bringen werden, wo Frieden auf Erden!

§ **Annen,** 9. Dezember. (Verrichtung der Schularbeiten in den Schulen.) Die Regierung zu Arnsberg gibt in einem Rundschreiben an die Gemeinden und Schulverwaltungen den Rat, infolge der Knappheit des Petroleums die Schulen abends beleuchtet und erwärmt zur Verfügung zu stellen, damit die Kinder dort ihre häuslichen Arbeiten unter Aufsicht der Lehrpersonen anfertigen.

§ **Annen,** 9. Dezbr. (Gegen die Bierpreiserhöhung.) Der Vorstand des rhein.-westf. Wirteverbandes hat laut „Köln Volksztg." an die Stellvertretenden Generalkommandos des 7. und 8. Armeekorps Eingaben gerichtet, in welchem ersucht wird, dem neuerdings von dem Verband rheinisch-westfälischer Brauereien angekündigten Bierpreisaufschlag die Genehmigung zu versagen.

— Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg ist ermächtigt worden, die Verabfolgung von Sahne auf Grund ärztlicher Anordnung und ohne solche beim Vorliegen eines unabweisbaren Bedürfnisses zu gestatten. Gesuche um Erteilung der Erlaubnis zur Abgabe von Sahne für die vorgenannten Zwecke sind, soweit der Landkreis Hörde in Frage kommt, beim Landratsamt in Hörde zu stellen.

† **Annen,** 9. Dez. (Dramatischer Verein „Fidelio".) Ueber die Aufführung des großen vaterländischen Schauspiels: „Wie deutsche Helden sterben" schreibt der Berl. Lokal-Anzeiger folgendes: Das große vaterländische Bühnenwerk „Wie deutsche Helden sterben" aus dem Weltkriege 1914 brachte am Sonntag abend ein ausverkauftes Haus. Die Hauptstütze der Dichtung ist der ehrwürdige Major a. D. Berthold Wesenberg, Ritter des eisernen Kreuzes von 1870/71. In kräftigen glühenden Worten entflammt er aller Herzen zu heller Begeisterung für den uns freventlich aufgedrungenen Krieg und er spornt seinen jüngsten Sohn, Assessor und Reserveleutnant Bruno an, seine Pflicht zu tun und danach zu streben, das eiserne Kreuz von 1914 sich zu erwerben. Der Sohn verspricht es ihm. Seine Braut, eine geborene Französin, will Gewalt über ihn gewinnen, aber er zerreißt die Liebesbande und zieht fröhlich ins Feld. Die treue Mutter bangt um ihren Sohn und tiefergreifend sind ihre Herzensqualen und die Ungewißheit, ob ihr Sohn glücklich aus dem Felde zurückkehrt. Des Majors ältester Sohn, der auf der schiefen Bahn geraten war und von der Familie verstoßen wurde, hatte Dienst in der Fremdenlegion genommen und es über sich zu bringen vermocht, Verrat an seinem Vaterland zu üben. Im Schützengraben wurde er als Spion entlarvt und standrechtlich erschossen. Sein Bruder war Zeuge dieser schmachvollen Entdeckung. Schwerverwundet kam Bruno ins Lazarett und am Weihnachtsabend beim brennenden Weihnachtsbaum starb er unter dem Anblick des verliehenen Eisernen Kreuzes und in Gegenwart der Eltern und seiner inzwischen naturalisierten Braut den Heldentod für des Reiches Wohl und Kraft. Die geistvolle Erfassung des Problems, der bunte Wechsel der dramatisch wirksamen Handlung, die kräftig leuchtende Sprache und nicht zuletzt die sorgfältige Darstellung sicherten dem Stück vollen Erfolg. Der Verein „Fidelio" hat für dieses Werk das Aufführungsrecht in Annen erworben, das am 2. Weihnachtstage im Westfälischen Hof (Otto Helle) zum ersten Mal zur Aufführung gelangt. Alles Nähere demnächst durch Inserate in dieser Zeitung.

Annen, 9. Dezember. (Wetteraussichten für den 10 und 11. Dezember.) Der stark steigende Luftdruck in Verbindung mit dem Einbruch kalter, dampfreicher Luftmassen aus Westen veranlassen Zunahme der Bewölkung mit Abkühlung. Wir haben daher meist bewölkte, kühle Witterung mit langsam abnehmenden Niederschlägen als Regen oder Schnee bei nordwestlichen Winden, vorübergehend Aufklaren zu erwarten.

§ **Borbach,** 9. Dezbr. (Zu dem scheußlichen Mord,) den in der Nacht zum Montag der Bergmann Hch. Mertens an seiner Frau begangen hat, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Am Sonntag abend saß Mertens mit einigen Mitgliedern des Borbacher Gesangvereins in der Wirtschaft Storck, mit denen er in einen heftigen Wortstreit geriet. Gegen 7 Uhr verließ er in sehr aufgeregter Stimmung das Lokal, ging nach Haus und erklärte seiner Frau und seinen Kindern, daß er heute abend sterben müsse. Nur kurze Zeit hielt er sich auf und ging dann zurück zur Wirtschaft. Seine Frau, der das zornige und sonderbare Wesen ihres Mannes aufgefallen war, folgte ihm. Mertens zeigte sich ungehalten darüber, daß von den Mitgliedern niemand mehr in der Wirtschaft war. Allmählich beruhigte er sich und setzte sich mit seiner Frau an einen Tisch, sie sprachen miteinander und waren bis kurz vor 12 Uhr in bester Laune zusammen. Als sie zu Hause ankamen, begann er sofort mit seiner völlig unschuldigen Frau heftig zu schimpfen. In blinder und durchaus unberechtigter Eifersucht machte er ihr allerlei Vorwürfe, gegen die sie sich anfänglich in aller Ruhe verteidigte. Als Mertens immer wütender wurde, sagte schließlich, nachdem die aufgeweckten Kinder vor Angst in die Küche geeilt waren, die Frau zu ihrem Mann, er solle mit ihr machen, was er wolle. Eines der weinenden Mädchen hatte gesehen, daß der Vater in die Tasche gefaßt hatte und ein Messer in der Hand hielt. Sofort stürzte das Kind sich auf den Vater, wurde aber beiseite geschleudert. In demselben Augenblick öffnete er das Messer und versetzte seiner Frau damit den Todesstoß. Mit dem Rufe an seine laut um Hilfe schreienden Kinder „Mama ist tot und ich stelle mich der Polizei" verließ er sogleich das Haus. Das hat er denn auch getan. Die großen Söhne der Familie, die im ersten Stockwerk schliefen, sind leider zu spät wach geworden. Als sie kamen, war das furchtbare Unheil bereits geschehen. — Wie wir noch hören, galt Mertens im allgemeinen als ein arbeitsamer Mensch.

Großholthausen, 8. Dez. (Das Fest der goldenen Hochzeit) feiern heute, Donnerstag, den 9. Dezember, die Eheleute Karl Fleitmann hier. Unsern herzlichen Glückwunsch.

Somborn, 7. Dez. (Neuanlagen.) Die Zeche Neu-Iserlohn Schacht 1 läßt 10 neue Koksöfen, System Dr. Otto, durch die Baufirma Kieser, Duisburg, erbauen.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 8. Dezbr. (Diebstähle auf der Bahn.) Mit unglaublicher Frechheit haben die Hülsslademeister Poggewitsch, der Hülsweichensteller Müller und der Eisenbahnarbeiter Neuhaus von Witten lange Zeit im Güterbahnhof Witten zum Nachteil des Eisenbahnfiskus Veruntreuungen ausgeführt. Seit 1903 wurden fortgesetzt aus den Eisenbahnwaggons im Bahnhof Witten Metalle entwendet, ohne daß man den Dieben auf die Spur kam. Vor einiger Zeit war nun sogar ein ganzer Waggon mit Metallen auf dem Bahnhof verschwunden; die Nachforschungen führten endlich auf die Angeklagten, die den Waggon nach Düsseldorf geleitet hatten, wo sie einen Abnehmer für ihre gestohlenen Metallteile hatten. In den anderen bis 1913 zurückliegenden Fällen war von den Angeklagten ein Eisenbahnwagen im Güterbahnhof gewaltsam durch Zertrümmerung der Plomben geöffnet und geplündert worden, auch hier hatten sie es zumeist auf Metalle abgesehen. Die Bochumer Strafkammer verurteilte sie wegen schweren Diebstahls, zweier einfacher Diebstähle und wegen eines versuchten schweren Diebstahls zum Nachteil des Eisenbahnfiskus Poggewitsch zu 2 Jahren 10 Monaten Gefängnis, Müller zu 3 Jahren 6 Monaten und Neuhaus zu 3 Jahren 5 Monaten Gefängnis.

Kirchhörde, 8. Dez. (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde bei dem Kolonialwarenhändler und Bäckermeister Louis Gabel in der Flinsbach ausgeführt. Die Diebe haben am Wohnzimmer mit einer eisernen Säbelscheide eine Blendlade am Fenster ausgehoben, ein Fenster eingedrückt und sind dann eingestiegen. Im Laden stahlen sie für etwa 300 Mk. an Kolonialwaren und Wurst. Außerdem nahmen sie einen Damenmäntel mit. Die benutzte Säbelscheide ließen sie am Tatort zurück. Jedenfalls handelt es sich um dieselben Diebe, die in der vorhergehenden Nacht bei dem Eisenwarenhändler Hugo Schmidt in Hombruch eine wertvolle Waffensammlung entwendeten. Von ihnen fehlt noch jede Spur.

Langendreer, 8 Dez. (Tödlicher Unfall.) Auf Zeche Siebenplaneten stürzte der jugendliche Arbeiter Haake so unglücklich in einen Bremsschacht hinab, daß er einen Schädelbruch erlitt und nur als Leiche geborgen werden konnte.

Mengede, 7. Dez. (Zwei Bergleute erstickt.) Gestern morgen kurz nach Beginn der Schicht kamen auf der Zeche „A. v. Hansemann" die Hauer Heinrich Kersenbrock und Matthias Krawiec von hier zu Tode. Sie waren in einem Aushauen in Flöz „Röttgersbank" mit Zimmern beschäftigt und erstickten in den Wettergasen. Beide Verunglückte sind verheiratet.

Gelsenkirchen, 8. Dez. (Bluttat eines Urlaubers.) Im benachbarten Erle hat ein auf Urlaub befindlicher Soldat, nachdem er schon in der Nacht zuvor in die Wohnung des Bergmanns J. einzudringen versucht hatte, den etwa 40 Jahre alten Mann erstochen. Die Veranlassung der traurigen Tat ist noch unbekannt. Der Täter ist entflohen.

Buschhütten (Kreis Siegen), 8. Dez. (Bei der Arbeit ertrunken.) Der Werkmeister Reifenrath erlitt bei der Arbeit einen Herzschlag und stürzte in den Wasserbehälter vor der Turbine. Nachdem man den Zufluß des Wassers abgestellt hatte, konnte die Leiche geborgen werden.

Appelhülsen, 8 Dez (Vom Zuge überfahren und getötet.) In der Nähe des hiesigen Bahnhofes wurde der Gutsbesitzer Josef Thiemann aus Hanau bei Buldern, der von einer Reise zurückkehrte und sich auf dem Heimwege befand, in der Dunkelheit von einem Güterzuge überfahren und so schwer verletzt, daß er auf der Stelle getötet wurde.

Neues aus aller Welt.

Schwedische Gummifabrik niedergebrannt.

Kopenhagen, 8 Dezbr. Die größte Gummifabrik des Nordens in Biskafoß in Südschweden ist fast bis auf den Grund niedergebrannt. Das gesamte bedeutende Lager an Fertigfabrikaten und Rohmaterialien wurde zerstört; der Schaden beträgt mehrere Millionen Kronen.

— **Lebendig gerädert.** Ein entsetzlicher Unglücksfall mit tötlichem Ausgang hat sich im Dorfe Silges bei Hünfeld ereignet. Dort mußte die ledige Marie Gensler anstelle des zu den Fahnen einberufenen Bruders die Mühle bedienen, sie kam dabei dem Mühlengetriebe zu nahe, blieb mit den Kleidern hängen und wurde mehrere Male herumgeschleudert. Sie wurde bei lebendigem Leibe gerädert.

— **Menzels Testament.** Das zum 100. Geburtstage des großen Meisters veröffentlichte Testament Adolf v. Menzels enthält „Skizzen für die Hinterbliebenen", in denen der Testator nicht nur Mitteilungen darüber macht, wo seine Wertpapiere zu finden sind, sondern auch darüber, wie man als vorsichtiger Finanzmann sein Geld in sicheren Werten anzulegen hat sich nicht durch hohe Zinsen verlocken lassen dürfe. Mit grimmigem Humor versichert der Künstler zum Schluß, keine Nachkommen hinterlassen zu haben.

— **Eine Stadtverordnetenstichwahl zwischen Vater und Sohn** fand in Liegnitz in Schlesien zwischen Malermeister Langer sen. und jun. statt. Der Sohn siegte bei der Wahl über den Vater.

— **Explosion in einer Schulklasse.** Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in einer Schulklasse des im Kreise Lötzen gelegenen Kirchdorfes Milken. Während des Unterrichts erfolgte plötzlich in einer Bank eine starke Explosion, die, wie sich herausstellte, durch eine Quecksilbersprengkapsel hervorgerufen war, an der ein Schüler herumhantiert hatte. Seine Leichtfertigkeit hat der Knabe schwer büßen müssen; denn die Sprengstücke rissen ihm die linke Hand vollständig ab. Alle übrigen Schüler der stark besetzten Klasse sind unverletzt geblieben.

— **Selbstmord eines Liebesgabenräubers.** Der auf dem Postamt in Sprottau beschäftigte, seit 36 Jahren im Amte stehende Postschaffner Jacob, der von seinem Chef beim Diebstahl von Liebesgaben betroffen wurde, hat sich auf dem Friedhof in Liegnitz erhängt.

— **Preiserhöhung durch — den Totengräber.** Der Totengräber einer Gemeinde bei Mauerkirchen in Oberösterreich erhielt bisher für seine Verrichtungen 14 Kronen; jetzt stellt er dafür eine Rechnung über 25 Kronen auf und begründet dies damit, daß Pfarrer, Meßner und Organist auch alles besonders berechnen, und bei diesen mache die Rechnung weit mehr aus als bei ihm.

Letzte Nachrichten.

Eine neue Kreditvorlage.

Berlin, 8. Dez. Dem Lokalanzeiger zufolge verlautet, daß dem Reichstag heute, Donnerstag, auch eine neue Kreditvorlage in Höhe von 10 Milliarden Mark zugehen wird und, wenn sie vorliegt, alsbald dem Ausschuß überwiesen werden dürfte.

Erbitterte Straßenkämpfe in Ipek.

Berlin, 9 Dez. Dem „Berl. Tagebl." wird aus dem k. und k. Kriegspressequartier mitgeteilt: Wie vorauszusehen war, leisteten die Serben unseren in mehreren Kolonnen eingedrungenen Truppen, die in unerwartet kurzer Zeit die serbischen Nachhuten östlich der Stadt warfen, bevor das Gros des Feindes Ipek verlassen konnte, zähen Widerstand. Es kam zu erbitterten Straßenkämpfen, bei denen sich ähnliche Szenen, wie sie in Belgrad vorgekommen sind, ereigneten. Komitadschis und Halbwüchsige beteiligten sich am Kampfe. Nunmehr haben sich die geworfenen Reste der serbischen Truppen auf den Höhen westlich von Ipek verschanzt und leisten erneut Widerstand.

Die Verteidigung Aegyptens.

Den Meldungen türkischer Blätter zufolge treffen die Engländer große militärische Vorbereitungen zur Verteidigung Aegyptens. „Ikdam" teilt mit, daß bei Tel el Kebir, westlich von Ismaila, Befestigungen angelegt werden. 80 000 Mann sind dorthin gebracht worden. Es werden neue englische Truppen erwartet, da die bisher zusammengezogene Streitmacht den Engländern für die Verteidigung Aegyptens als ungenügend erscheint. Bedenken erregt auch die innere Lage Aegyptens, wie sich in der in Kairo aufgedeckten Verschwörung zeigt. Die Verhaftungen dauern an. Der von den Engländern eingesetzte Sultan lebt in seinem Palast wie ein Gefangener.

Das Elend in Montenegro.

Genf, 8. Dez. Lyoner Blätter melden aus Cetinje, daß die Auswanderung serbischer Flüchtlinge nach Montenegro ohne Unterbrechung fortdauert. Die Flüchtlinge, die genötigt sind, die hohen schneebedeckten Berge zu übersteigen, befinden sich in einem jammervollen Zustande. Ipek ist mit Flüchtlingen überfüllt. Es fehlt an Platz, alle unterzubringen; die meisten sind genötigt, im freien Felde, dem schlechten Wetter und der Kälte ausgesetzt, zu bleiben. Man erwartet mit größter Ungeduld die von den Alliierten versprochene Hilfe. Das Elend in Montenegro wird mit jedem Tage größer; alle Hilfsquellen des Landes sind erschöpft. Eine Hungersnot steht vor der Tür.

Rumäniens Politik.

„Corriere della Sera" berichtet aus Bukarest in einer Meldung, die offenbar dem Zensor entgangen ist: Alle Hoffnungen des Vierverbandes auf Brattianu sind verflogen. Brattianu ist nicht mehr der Schöpfer eines Großrumäniens, sondern nur noch der Vollstrecker des Willens des Königs, der vollständig Hohenzollernsche Politik betreibt. Alles andere ist Selbsttäuschung.

Erdbeben in Latium.

Paris, 8 Dez. „Information" meldet vom 5. Dezember aus Rom: Ein heftiges Erdbeben suchte um 2 Uhr früh in Latium die Ortschaften Frosione, Genne, Coprana und Tivoli heim.

Siegreiches Vordringen der Bulgaren.

Djakova, Debra, Struga und Ochrida sind von bulgarischen Truppen besetzt. Am Wardar sind die Kämpfe im günstigen Fortschreiten.





Sonntag sind die Geschäfte bis 7 Uhr abends geöffnet.



Du hast in deinem Leben schwer gelitten
Wir Geschwister gönnen Dir deine Ruh'.
Dein Mann hat dir das Leben abgeschnitten,
Jetzt findest du im Grabe deine Ruh!

Am 6. ds. Mts. entschlief in der Morgenfrühe infolge eines schrecklichen Vorfalles unsere liebe, treusorgende, unvergeßliche Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Mertens

Wilhelmine geb. **Meiser**

im 43. Lebensjahre.

An der Bahre beweinen 9 teils unmündige Kinder den herben Verlust.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilhelm Meiser, Gummersbach
Familie Ewald Meiser, Annen
Familie Wwe. Eduard Meiser, Annen
Familie Carl Hindermann, Annen
Familie Fritz Rosorius, Annen
Familie Heinrich Schulte, Annen
Familie Martin Fassbinder, Eving.

Annen, den 8. Dezember 1915.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachm. 2½ Uhr vom Sterbehause in der großen Borbach aus statt.

Bekanntmachung

Um dem betrügerischen Treiben gewissenloser Agenten entgegenzutreten, die namentlich Angehörige gefallener Krieger ausbeuten, bestimme ich hiermit auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851:

Verboten ist das mündliche oder schriftliche **Aufsuchen von Bestellungen** auf Vergrößerungen oder Verkleinerungen von Photographien und anderen Nachbildungen von Personen, auf Gedenkblätter für gefallene Krieger, sowie auf Rahmen für diese Gegenstände, sofern nicht der Gewerbetreibende durch den zu Besuchenden schriftlich dazu aufgefordert ist.

Derartige Aufforderungen müssen nach erfolgtem Besuch noch 3 Monate als Ausweis aufbewahrt werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Münster, den 25. November 1915.

Der kommandierende General:
gez. Frhr. von Gayl.

Das Königliche Bezirkskommando II Dortmund weist darauf hin, daß Einstellungen von 17 jährigen Freiwilligen in **Unteroffizierschulen** erfolgen, und zwar ohne Innehaltung der im Frieden bestehenden Termine.

Anmeldungen finden an allen Wochentagen vormittags von 9—10 Uhr auf Zimmer 49 des Bezirkskommandos II statt und sind hierzu folgende Papiere mitzubringen:

a) einen von dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldeschein, (für eine Unteroffizierschule ausgestellt),
b) den Konfirmationsschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Dortmund, den 8. Dezember 1915.

Bezirkskommando II Dortmund.



Todesanzeige.

Heute morgen 9¼ Uhr starb im Diakonissenhaus zu Witten unser lieber, herzensguter Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Walter Bierhoff

im Alter von 12 Jahren und 4 Monaten.

Annen, den 8. Dez. 1915.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Bierhoff.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag um 3½ Uhr vom Trauerhause, Wullenerstraße 17, aus statt.

Bekanntmachung

Das Verbot des Verkaufs von Waffen, Schießpulver und Munition

an zum Tragen von Waffen nicht berechtigte Personen und das Tragen von Waffen für Zivilpersonen (III No. 2 und 3 der Bekanntmachung vom 27. November 1914 I b No. 37 895) wird hierdurch insoweit aufgehoben, als es sich um Luftflinten mit den dazu gehörigen Bolzen und Bleikugeln handelt.

Münster, den 20. Nov. 1915.

Der kommandierende General:
von Gayl.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Annen, den 4. Dezbr. 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Drees,
Amtmann.

1 Wohnung

von 2, 3, oder 4 Zimmern zum 1. Januar oder später mit Stall, Keller und Gartenland zu vermieten

Zu erfragen in der Geschäftsst.

1 Wohnung

von 2 Zimmern (3. Stock), mit Keller, sofort oder später zu vermieten.

Wo?, sagt die Geschäftsst

Gesucht wird eine

3-Zimmer-Wohnung

zum 1. Januar k. Js.

Offerten unter **P. 250** an die Geschäftsst. d. Ztg.

4 Zimmer-Wohnung

ganz oder geteilt zum 1. Januar oder später zu vermieten.

Bergstraße 1.



Ein älteres, zugfestes Arbeitspferd zu verkaufen.

Zu erfragen in d. Geschäftsst.

Ziegenzucht-Verein

— **Annen.** —

General-Versammlung

Sonntag, den 12. Dezbr., nachmittags 5½ Uhr im Lokal Richter.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.



Artillerie-Verein

Annen.

Sonntag, den 12. d. M., abends 6¼ Uhr

Monats-Versammlung

Tagesordnung wird bekannt gegeben.

Der Vorstand.



Annener Krieger-Verein.

General-Versammlung

Sonntag, den 12. Dezember nachm 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vorstandswahlen
4. Wahl der Kassenprüfer.
5. Festsetzung der Sterbegelder pro 19 6
6. Geburtstag Sr. Maj. betr.
7. Lokalfrage.
8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, eine Stunde früher zu erscheinen.

Der Vorsitzende.

6-8-Zimmer-Wohnung

od. entsprechend Einfamilienhaus mit Garten zum 1. April 1916 **zu mieten gesucht.**

Gefl. Off. mit näh. Angaben, auch über Preis unt. **A. 300** an d. Geschäftsst. d. Zeitung.



Erhalte morgen große und kleine Schweine.

Gust. Topel.

Zum 1. Januar od. spätestens zum 1. April 1916 **suche** ich eine

6-Zimmer-Wohnung

in besserem Hause.

Gefl. Offerten unter **P. 101** an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Suche für Anfang oder 15. Januar ein ordentliches, evangel

Mädchen

für alle Hausarbeit nicht unter 17 Jahren.

Zu erfragen in d. Geschäftsst.

Futter f. Geflügel, Schweine, **gut u. billig.** Preisliste frei.
Graf Futtermühle Auerbach s, Hessen.

Die Geschichte vom General

Hindenburg

Bilderbuch mit Reimen von Arpad Schmidhammer.

Preis 1,20 Mk.

Vorrätig bei

Gebrüder Krampen,
Buchhandlung.

Zeitungsbote

am liebsten **Invalide,** für **sofort gesucht** Mündliche Meldungen möglichst vormittags **Dortmund, Prinzenstraße,** oder schriftlich an das **Dortmunder Tageblatt.**

B im **Kartoffelverkauf** an der Bahn habe ich meine

Handkarre vertauscht.

Meldung. bitte **Herdeckerstr. 51.**

Zwangsversteigerung

Freitag, den 10. Dezember vorm. 11 Uhr versteigere ich in meinem Pfandlokale bei Wirt **Prünte** in **Annen:**

div. Kostgänger-Betten und Bettstellen, 1 Sofa mit 2 Sessel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Witten, den 9. Dez. 1915

Hüper,
Gerichtsvollzieher
Viktoriastraße 9.

Zur Reparatur und Neulieferung von
Nähmaschinen
Jagdwaffen
Fahrrädern
und zu jeder anderen Reparatur empfiehlt sich
G. Seifarth, Annen
Telephon 566.

Metallbetten an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik Suhl 1. Th.



Reparaturen an Uhren, Goldsachen und Brillen
sofort gut und billig.
Paul Schmidt, Wittenerstraße 3.

Ein interessantes Buch,

das seines tiefen, reinen Empfindens und edlen Gedankenreichtums wegen weiteste Verbreitung verdient.

Das Kriegstagebuch des Johannes Krafft.

Herausgeben von seinem Freunde.

Mit einem Vorwort von Major Viktor von Strantz.
192 Seiten Text mit 35 Originalzeichnungen.

150. Tausend! **Preis Mk. 1,20.**

Geschenk-Ausgabe, elegant gebunden, Mk. 2.50.

Dieses „Kriegstagebuch" eines zu den schönsten Hoffnungen berechtigten Schriftstellers läßt uns einen Blick tun in das Gemütsleben unserer Offiziere und Mannschaften, die in ernster Willenskundgebung Haus und Herd zu schirmen vor übermächtigen, neidischen Feinden, hinauszogen. In diesem Geist schildert der Verfasser des Buches uns seine Erlebnisse auf dem Marsch, im Quartier, im Gefecht und als Verwundeter im Lazarett. Was den Leser angenehm von Anfang an bis zu Ende berührt, ist die Einfachheit und Schlichtheit der Erzählung, die dadurch anmutet, **daß er ein Mitkämpfer ist, der zu uns spricht,** und der so schreibt und spricht, wie es ihm ums Herz war.

Zur Uebersendung an Angehörige im Felde besonders geeignet!

Vorrätig bei

Fritz Küching, Buchhandlung.

Taschen-Uhren

in Silber und Gold
ersteigert auf den Pfandverkäufen
werden zu den billigsten Preisen verkauft

DORTMUND
Nicolaistrasse 5
Balkonstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.

Goldwaren und Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, **Damenringe und Herrenringe** in den modernsten Formen, **Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten** in 10 verschiedenen Qualitäten, **Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.** — — — — — —

Sehr große Auswahl! Billigste Preise!

A. Eick & Comp.

Balkenstraße 36—38 **Dortmund** Balkenstraße 36—38
beim Bezirks-Kommando.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

ersteigerung
en 10. Dezembe
lhr versteigere
Pfandlokale bei
te in Annen:
Kostgänger
und Bett
1 Sofa mit
ssel
stbietend gegen Ba
den 9. Dez. 191
Häper,
Gerichtsvollzieher
Viktoriastraße 9.
paratur und
ng von
hinen
waffen
Fahrrädern
eder anderen
empfiehlt sich
rth, Annen
non 566.
tten an Privat
Katalog fr
ratzen, Kinderbetten
abrik Suhl 1. Th.
an Uhren, Gold-
und Brillen
t und billig.
nidt, Wittener-
straße 3.
Buch,
en Gedankenreich
rdient.
hannes Krafft.
oe.
on Stranz
hnungen.
reis Mk. 1,20.
Mk. 2.50.
nsten Hoffnungen
tun in das Ge-
die in ernster
en vor übermäch-
em Geist schildert
auf dem Marsch,
ter im Lazarett
zu Ende berührt,
ung, die dadurch
, der zu uns
e es ihm ums
onders geeignet!
ndlung.
ben.
men-
und
und
inge,
gste Preise!



Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.

Aus einer Festrede.

. . . Und so erhebe ich denn mein Glas, um mit dem Jubilar darauf anzustoßen, daß er auch im kommenden Jahre und noch viele, viele Jahre mehr, wie heute seinen siebzigsten Geburtstag feiern möge.

Glosse.

Die große Menge, das ist das Leid,
Sie folgen im Urteil der Leitung.
Sie stehen nicht auf der Höhe der Zeit,
Sie steh'n auf der Höh' ihrer Zeitung.

O schöne Zeit, wie liegst du weit!



„So einen ordinären Steingutkübel schleuderst Du mir an den Kopf? Ach, wo ist die schöne Zeit geblieben, da Du mir noch Meißener Täßchen zuwarfst!"

Eingegangen.

Herr (im Zigarrenladen): „Führen Sie die Sorte Formoso?“

Händler: „Gewiß, mein Herr!“

Herr: „Ist diese empfehlenswert?“

Händler: „Außerordentlich! Namentlich die letzte Sendung ist ausgezeichnet!“

Herr: „Danke! Sie schrieben mir, diese sei ganz schlecht ausgefallen. Ich freue mich, daß Sie jetzt anderer Meinung sind. Ich bin nämlich der Fabrikant. Guten Morgen!“

***

Beleidigt.

Herr (im Abonnementskonzert, zu seinem Nachbar): „Ich werde doch die Konzert-Direktion bitten müssen, mir meinen Platz gegen einen anderen auszutauschen. Jedesmal sitzt dieselbe Dame vor mir, mit demselben fürchterlich hohen Hut — ich kann nie was sehen.“ — Die Dame (die das gehört hat, dreht sich entrüstet um): „Erlauben Sie mein Herr, — es ist jedesmal ein anderer Hut!“

Sehr richtig.

„Haben Sie Ihren Gemahl schon mal bei einem Flirt erwischt?“

— „Freilich, ich habe ihn ja auf diese Art erwischt.“

***

Galant.

„Ihr Ressortchef ist wohl ein recht galanter Herr?“

— „Allerdings, von dem bekommen die ihm unterstellten weiblichen Beamten nur Näschen!“

***

Galgenhumor.

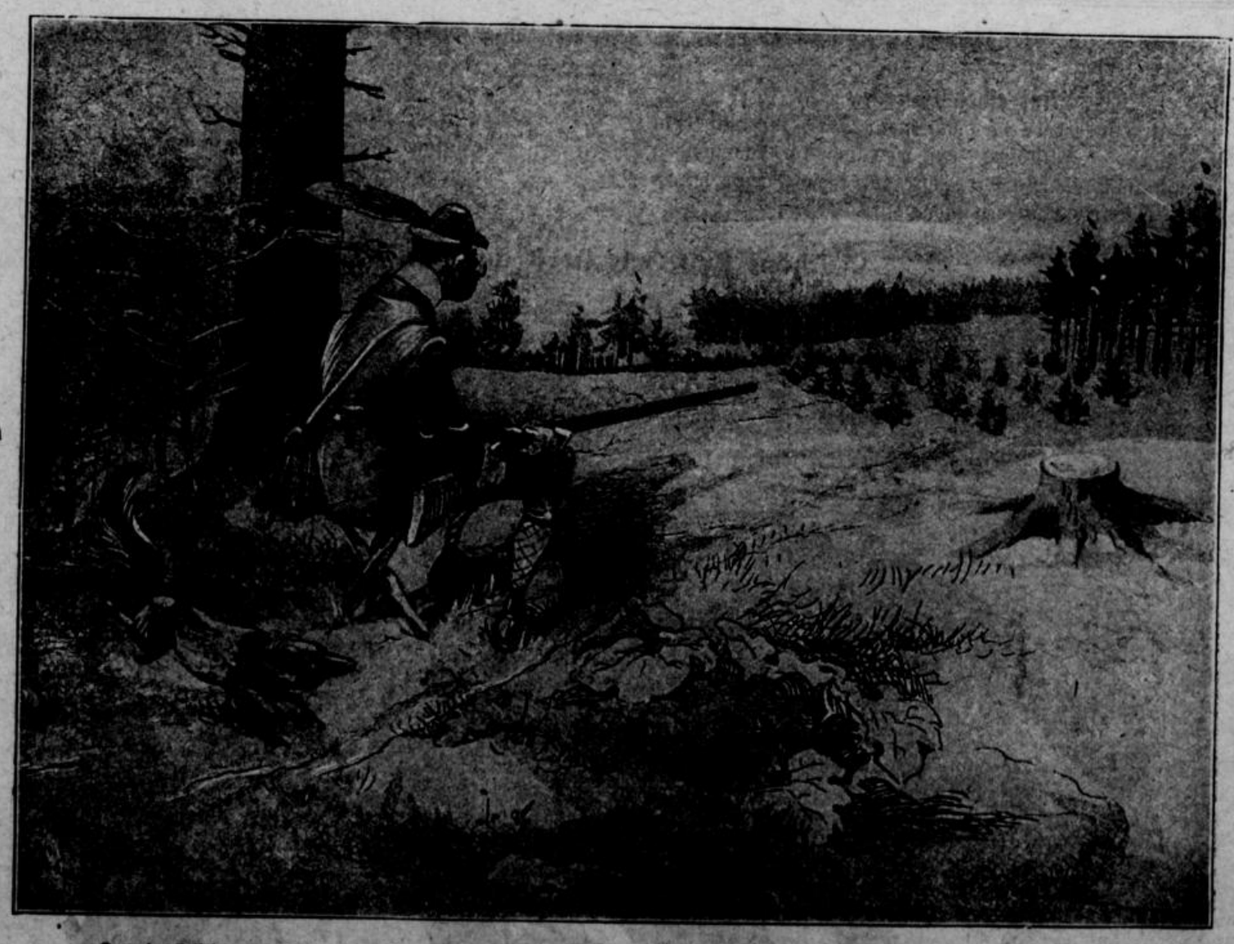
Neueingelieferter Zuchthäusler: „Wat, een Baum steht auch im Hofe des Zuchthauses? Det is jewiß unsere Sommerfrische.“

***

Setzerkobold.

Mantelnäherinnen gesucht. Näherei in der Expedition dieses Blattes.

Unbegreiflich.



Jagdpächter: „Schon wieder ein Schuß! Lassen sich die dummen Viecher von Wilddieben runterknallen, während ihnen das legitime Sterben hier so bequem gemacht wird!“

Fatal.

„Du rietest mir doch, meinen fleckigen Anzug mit Salmiakseife zu waschen und ihn dann über Nacht im Freien trocknen zu lassen; das habe ich auch gemacht . .“ — „Na — und sind die Flecke verschwunden?“ — „Ja; aber mit dem Anzug!“

Auf dem Landwehrball.

Reservehauptmann (zu einem jungen Reserveleutnant): „Na, Sie keuchen ja so, Kamerad? Die lustige Dreizentner-Schlächterin ist wohl ein schwieriges Rotationsobjekt?“ — „Allerdings — schweres Geschütz — Straußwalzer mit Straßenwalze!“

Schwer zu sagen.

A.: „Sage mal aufrichtig lieber Freund, wie gefällt's Dir im Ehestande? Bist Du glücklich oder unglücklich verheiratet?“

B.: (resigniert): „Hm, ich kann weder das eine noch das andere behaupten . . . ich bin halt verheiratet!“

Gerettet.

Lebemann (zum andern): „Ich weiß nicht mehr aus noch ein.“

— „Wende Dich doch an Deinen reichen Onkel!“

„Nie wieder! Neulich schrieb ich ihm, ich müßte verhungern, wenn er mir nicht hülfe.“

— „Und er hat sich nicht erbarmt?“

„O ja . . . 3 Zentner Kartoffeln, 2 Sack Mehl, 1 Schinken und 2 Speckseiten hat er mir umgehend geschickt.“

***

Dazu reicht's.

„Nun sehen Sie bloß an, wie dieser Dallesky heut wieder in Sekt schwimmt! Dabei kann der Kerl nicht mal den — Wasserzins pünktlich bezahlen!“

***

Tragödie.



Ein Schauspieler muß Selbstmord durch Erschießen mimen; aber — o Schrecken! — der Revolver versagt — einmal — zweimal.

Da schreit ein Witzbold von der Galerie herab: „Jeben Se man ruhig Ihren Geist uff! Det wird 'n knalloser sind!“

Erbarmen.

„Ich werde nächstens einen Band Gedichte unter dem Pseudonym Maximilian Meyer herausgeben.“

— „Mensch, bringe doch den Namen Meyer nicht noch mehr in Mißkredit!“

Gut geantwortet.

(Bezechter Student einen Fremden anulkend.)



„Sagen Sie mal, ist das da oben die Sonne oder der Mond??“

Fremder: „Ja, junger Mann, das kann ich Sie auch nicht sagen, ich bin nämlich nicht von hier.“

***

Die Macht der Gewohnheit.

Zahnarzt (nachdem er seiner Tischdame Wein eingeschenkt hat): „Bitte spülen Sie aus!“

***

Triumph.

Frau: „Dieser boshaften Rätin habe ich's heute gehörig gegeben!“

Mann: „So — hast Du ihr Deine Meinung gründlich gesagt?“

— „Das nicht; aber ich habe sie im Frauenverein zur Alterspräsidentin vorgeschlagen.“

***

Teures Weib, gebiete Deine Tränen.

Mann (der von Polizisten abgeholt wird): „Weine doch nicht so herzbrechend wegen der Lappalie, Alte! Die Nachbarn müssen ja denken, ich kriege mindestens zehn Jahr.“ —

Scharfer Blick.

A. (zu seinem Freunde, den er seit Jahren nicht gesehen): „Ja ja — aber mein Moritzl ist ganz das Gegenteil von mir geworden." — „Hab' ich gleich auf den ersten Blick geseh'n." — „Wieso?"

—„Nu, Du hast X-Beine und er hat O-Beine!"

Gefährlich.

Besucher: „Mazchen, kannst Du die Melodie spielen: Komm' herab, o Madonna Theresa?"

„Vater: „Um Gotteswillen, die nicht; meine Schwiegermutter heißt nämlich Therese und wohnt über uns. Wenn die das spielen hört, so kommt sie sofort herunter."

Auch kleine Ereignisse werfen manchmal . . .



„Hi—i—i——lfe!! Ein Bär!!!"

. . . ihren Schatten voraus.



„Doch keiner — Gott sei Dank!"

Enttäuscht.

„Rate mal, Männchen, was ich heut schon getan habe!"
— „Ja, wie soll ich darauf kommen, Schatz?"
„Ich habe mir Deine Bibliothek vorgenommen . . ."
— „Ach — das habe ich mir schon lange gewünscht!"
„. . . und ein ganzes Kapitel über Frauentrachten im Mittelalter gelesen!"
„Ach so — — ich glaubte schon, Du hättest die Bücher mal — abgestaubt!"

Selbsteinschätzung.

Moosbauer: „'s nächste Mal wähl'n wir den Huber-nazi zum Bürgermeister. Der war schon Wärter in einer Irrenanstalt."

Der Trompeter

(Aber nicht der von Säkkingen).



Hier steh' ich armes Trompeterlein,
Mein Herz ist sehr in Grämen;
Der Regen rauscht, der Sturm bläst drein —
Ein Wetter — ‚zum Abschiednehmen'!

Jung-Werner war ein glückseliger Mann
Zu Säkkingen am Rheine;
Mit seinem Lied er sich gewann
Margret', die wunderfeine.

Die ich gewann mit meiner Trompet',
Ist anders als ich sie „erdichtet";
Denn leider: meine Margaret'
Ist — — „häßlich eingerichtet".